

Zeitschrift: Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare = Nouvelles de l'Association des Archivistes Suisses

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Archivare

Band: 22 (1971)

Nachruf: P. Rudolf Henggeler OSB : 1890 - 1971

Autor: Salzgeber, P. Joachim

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Serviable et disponible, il mit au bénéfice de plusieurs groupements professionnels les ressources de son érudition et ses compétences d'administrateur. Notre Association, dont il fut un des membres de la première heure, a contracté elle aussi une dette de reconnaissance envers l'archiviste probe et laborieux, envers le collègue fidèle que fut Léon Montandon!

A. Schnegg

P. Rudolf Henggeler OSB

1890 - 1971

Am 21. Mai ist im Kloster Einsiedeln P. Rudolf Henggeler OSB von

Oberägeri im 81. Lebensjahr gestorben. Vor gut vier Jahren machte sich bei P. Rudolf das Alter in einer starken Gehbehinderung bemerkbar. Mit Rücksicht darauf, nahm er im Herbst 1968 vom Stiftsarchiv Abschied. So gut es ging, versuchte er sich weiter in den Kunstsammlungen des Klosters zu betätigen. Aber auch dazu versagten ihm die Kräfte immer mehr. Indessen fiel es ihm überaus schwer, immer dasitzen zu müssen, ohne etwas tun zu können. Der Tod kam daher, wohl erwartet, als ein Erlöser zu ihm.

P. Rudolf wurde am 1. November 1890 in Oberägeri geboren. In der heiligen Taufe erhielt er den Namen Alois. Sein Vater Wolfgang war Landwirt auf Betherbühl, dem Familiensitz der Henggeler von Oberägeri. Ueber seine Grossmutter väterlicherseits, eine geborene Benziger, war Alois schon früh mit Einsiedeln verbunden. Im Herbst 1904 trat er, obwohl der Älteste unter den sieben Geschwistern, in die zweite Gymnasialklasse an der Stiftsschule Einsiedeln ein. Nach der Matura im Jahre 1911 zog er an die Universität Innsbruck, wo er zwei Semester Theologie belegte.

Ende August 1912 begann er im Kloster Einsiedeln das Noviziat. Am 8. September 1913 legte er die einfache Profess ab, bei der er den Ordensnamen Rudolf erhielt. Bereits als Frater wurde er am 4. Juni 1916 zum Unterarchivar ernannt, welches Amt er bis zum 31. Juli 1929 inne hatte. Wahrscheinlich hatte der Fraterinstruktor, P. Fridolin Segmüller, ein tüchtiger Historiker, Veranlagung und Interesse für geschichtliche Forschung bei Fr. Rudolf entdeckt und gefördert.

Am 22. Oktober 1916 wurde Fr. Rudolf vom Churer Bischof Georgius Schmid von Grüneck zum Priester geweiht und am 1. November feierte er sein erstes heiliges Messopfer. Vom 9. Oktober 1917 bis zum 23. Januar 1920 besorgte P. Rudolf von Einsiedeln aus das Pfarrvikariat Bennau. Bereits 1918 veröffentlichte er in den Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz seine erste grössere wissenschaftliche Arbeit: Geschichte der Residenz und des Gymnasiums der Benediktiner von Einsiedeln in Bellenz. Im Oktober 1919 begann er seine Lehrtätigkeit an der Stiftsschule mit dem Geschichtsunterricht bei den drei oberen Klassen des Gymnasiums. Von 1920 bis 1922 wirkte er auch als Klassenlehrer bei der dritten und fünften Klasse. Dann widmete er sich sozusagen nur mehr der Geschichte bis 1953. Nach einer kleinen Unterbrechung während der er am Kollegium in Sarnen dozierte, stieg er von 1956-1960 auch noch zu den Zweit- und Drittklässlern an der Einsiedler Stiftsschule hinab, um sie in sein Lieblingsfach einzuführen. Seit 1924 finden wir P. Rudolf auch unter den Novizenprofessoren als Dozent für benediktinische Ordensgeschichte. Für dieses Fach hatte er 1940 ein sehr praktisches Handbuch verfasst, das noch heute in Gebrauch ist. Seine Vortragsweise war voll Leben und Begeisterung, ganz frei, konnte er sich ja auf ein ganz erstaunliches Gedächtnis stützen.

Daneben entfaltete er eine unermüdliche Forschertätigkeit. Es galt, den Plan eines grossen Werkes über alle Mönche der Schweizerischen Benediktiner Kongregation zu verwirklichen. 1929 konnte er das Professbuch der ehemaligen Benediktinerabtei St. Gallen veröffentlichen, 1931 folgten die Professbücher von Pfäfers, Rheinau und Fischingen, 1934 jenes von Einsiedeln, 1957 bildeten jene von Disentis und Mariastein den Abschluss. Weiter befasste er sich mit der Erforschung der Jahrzeitbücher und Bruderschaftsbücher der Innerschweiz. Ferner besorgte er von 1938-1963 die Redaktion für den deutschen Teil des Schweizerischen Archivs für Heraldik. Mit seiner vielseitigen schriftstellerischen Tätigkeit

gehört P. Rudolf sicher zu den fleissigsten Mönchen, die je im Kloster Einsiedeln lebten. Das bibliographische Verzeichnis seiner gedruckten Werke und Artikel erreicht die Nummer 707, jedoch ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Als Nachfolger von P. Norbert Flüeler übernahm P. Rudolf am 4. Juni 1941 das Stiftsarchiv und die verschiedenen Kunstsammlungen des Klosters. Hier zeichnete er sich ganz besonders durch seine Hilfsbereitschaft aus. Jedem Forscher wurde diese zuteil, auch jenen, denen es nur um ihr Familienwappen ging. Für die Sammlungen offenbarte er ein ausserordentliches Geschick: nicht nur konnte er dank seiner literarischen Tätigkeit und seiner Beziehungen manches erwerben, sondern er hat alles schön geordnet und in zahlreichen Katalogen verzeichnet. Auch auswärts war er archivalisch tätig. So hat er das Archiv der Propstei St. Gerold neu geordnet, weiter hat er im Archiv von Ottobeuren und im Archiv der Ritenkongregation zu Rom gearbeitet. Trotz dieser Sesshaftigkeit im Stiftsarchiv hat P. Rudolf immer wieder gerne nach dem Wanderstab gegriffen. So finden wir ihn auf Reisen in den süddeutschen, bayrischen, österreichischen und böhmischen Klöstern, in England, im Heiligen Land und sehr oft auch in Italien. Er war ein begeisterter Kunstfreund und Kunstkenner. Von seinem Kunstsinn zeugten auch seine zahlreichen interessanten und gediegenen Ausstellungen im Fürstensaal.

Dabei betrachtete P. Rudolf seine Leistungen und Erfolge als Stückwerk. Es war ihm ernst mit seinem Tesatament, das er in der Kupferstichsammlung angeschlagen hatte: alles ist Eitelkeit und Geistesplage. Er besass also trotz seiner unermüdlichen Tätigkeit ein gutes Mass von Selbtkritik, ja von starker Ironie. Vielleicht übernahm er darum meist die traditionellen Interpretationen der geschichtlichen Ereignisse und Entwicklungen und bevorzugte in Streitfragen meist eine versöhnliche Lösung. Er hatte in kluger Zurückhaltung erkannt, dass seine Stärke vor allem im Sammeln und Darstellen des geschichtlichen Materials liege.

Auf alle Fälle wollte er bescheiden hinter seinem grossen Werk zurückstehen. In der Zeit nach 1960 war er für einige Monate in seinen

alten Tagen noch Kooperator von St. Gerold geworden. Wie konnte er sich da mit den einfachen Schulkindern so fröhlich und herzlich unterhalten! Hier kam gewiss sein frommes Herz zum Vorschein, während er sonst seine Frömmigkeit meist hinter etwas vorgetäuschten Herbheit verbarg. Dahinter lag aber auch seine noch ganz barocke und vielleicht auch romantische Welt, an der er mit aller Zähigkeit festhielt. So war es nicht zu verwundern, dass er in vielen Punkten den Zugang zur heutigen Zeit nicht mehr gefunden hat.

Der Herr aller Zeiten aber wird P. Rudolf, sein Beten und Arbeiten, in ihrem wahren, unvergänglichen Werte erkennen und anerkennen.

P. Joachim Salzgeber OSB

("Vaterland", Nr. 123, 29. Mai 1971)